



Busfahren in Hamburg

Vor ungefähr zehn Jahren begann ich, die mir noch unbekanntesten Gegenden Hamburgs, die überwiegend in dessen Außenbereichen lagen, zu erkunden. Dabei ging ich auf die stets gleiche Weise vor: Ich suchte mir aus allen möglichen Quellen ein Ziel, das mir sehenswert erschien. Das konnte ein Bauwerk sein, eine Landschaft, ein Milieu – einfach etwas, das mich interessierte. Sodann begab ich mich, Stadtplan dabei oder nicht, mit U- oder S-Bahn in die Nähe dieses Ziels und suchte dieses auf. Dabei erfuhr ich auch, was mich aber nicht überraschte, daß viele Bewohner dieser Stadtteile kaum etwas von dem ihren wußten. Über die Gründe hierfür möchte ich nicht rätseln. Gleichwohl, nicht immer, doch meistens fand ich mein Ziel – und wenn mich auch hin und wieder dessen Sehenswürdigkeit enttäuschte, so war wenigstens mein Interesse befriedigt. Sodann spazierte, schlenderte, flanierete, bummelte, ströpte, trödelte – wie auch immer – ich noch ein, zwei Stunden in der Gegend des Ziels herum, einfach meiner Nase und meinen Spürsinn folgend.

Das war beinahe unglaublich, was ich auf diesen ziellosen Gängen entdeckte! Das meiste erwähnt die umfangreiche Hamburg-Literatur nicht, kennen auch viele Hamburger nicht, und die größte Zahl der Hamburg-Touristen wird von vielen verborgenen Sehenswürdigkeiten, Schönheiten und Gelegenheiten für wunderbare Spaziergänge nicht einmal erfahren.

Wenn ich dann keine Lust mehr hatte, dann hielt ich einfach nach öffentlichen Verkehrsmitteln Ausschau, die mich – mehr oder weniger direkt – wieder nach Hause bringen sollten. Meistens traf ich dann bald auf die Haltestelle eines HVV-Busses, der in der Regel nicht lange auf sich warten ließ.

Damals bemerkte ich, daß der öffentliche Personennahverkehr in Hamburg, den ich bis kaum beansprucht hatte, ungewöhnlich gut, auch gut organisiert war.

Aufgrund geänderter Lebensumstände nutze ich in letzter Zeit überwiegend die U-Bahnen und die der Innenstadt näheren Buslinien, auch die sogenannten Metrobusse, welche die Hauptlinien des Busverkehrs bilden. Seither haben sich meine Eindrücke vom ÖPNV, wie das abgekürzt heißt, in HH dramatisch verschlechtert.

Ein Moment dieser Verschlechterung hängt damit zusammen, daß der HVV vor einigen Jahren verfügte, die „Fahrgäste“ sollten vorne beim Fahrer einsteigen und diesem ihren Fahrschein vorweisen oder einen solchen bei ihm lösen.

Dann suchen sich die Einsteiger naturgemäß einen Platz in den Riesenbussen, die mehr als zwanzig Meter lang sind. Bevor sie einen solchen gefunden haben, hat der Fahrer auch die zuletzt Eingestiegenen mit Karten bedient – und gibt dann sogleich Gas. Das führt zu den interessantesten Beschleunigungen auch der jetzt zehn bis fünfzehn Platzsuchenden, die mit allerlei Verrenkungen einen festen Halt suchen. Bei dem kräftigen Bremsen vor der nächsten roten Ampel gehen solche Bewegungen dann in die nächste Richtung. Die Innenausstattung der Busse auf den Hauptlinien, die wenig sinnvoll ist, führt oft dazu, daß die Verhältnisse in ihnen oft schlicht menschenunwürdig sind.

Wie wenig umsichtig der HVV bei der Ausstattung seiner Busse ist, zeigt sich hundertfach an Schildern, die an die Ausstiegstüren in der Mitte geklebt wurden: „Bitte hinten aussteigen! Rücksicht zeigen!“ Eine weiter hinten gelegene Tür existiert jedoch gar nicht. Symptomatisch für den gegenwärtigen Busbetrieb des HVV, über den ich noch viel schreiben könnte, sind diese Aufkleber, jedenfalls.